

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 07.04.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: auf See vor Korfu  
Volltranskription des Dokuments:

Auf dem Dampfboot nördlich von Corfu

den 7 April 1884

Lieber Herr Professor!

Was werden Sie von mir denken, daß ich Ihnen noch immer nicht geschrieben habe? Oder vielmehr Sie werden begreifen und wissen, daß wenn man in nicht ganz vier Wochen Italien einigermaßen ausbeuten will und noch dazu eine Braut hat, zum Schreiben an andere absolut keine Zeit übrig bleibt. Es ist jetzt eigentlich der erste freie Moment, den ich habe, und ich will ihn nicht vorübergehen lassen; denn wenn wir morgen Abend in Athen ankommen, werden die nächsten Tage mich doch wohl wieder nicht zur Ruhe kommen lassen.

Ich bin bisher ausserordentlich befriedigt von meiner Reise nach jeder Seite hin, und habe noch viel mehr gesehen und gelernt als ich erwartet habe. Für den Fall daß mein Itinerar Sie interessirt setze ich es hierher: Genua Pisa Corneto - Tarquinii (im höchsten Grade interessant und lohnend, denn aus Schilderungen erhält man doch keinen Begriff, wie ein etruskisches Grab eigentlich aussieht). Dann Rom 10 Tage (incl. Monte Cavo und Tivoli), ebenso 10 für den Golf von Neapel, wo mich das Neapolitaner Museum 4 Tage gekostet und riesig viel gelehrt hat. [im Übrigen Capua - Pompei 3 Tage - Paestum und schliesslich Kyme]. Jetzt direct nach Athen. Daß ich mich ganz auf die Alterthümer beschränkt und neure Kunst nur gelegentlich gestreift habe, ist bei der kurzen Zeit selbstverständlich; trotzdem war Rom eine ganz böse Strapaze und ich habe dort die Museen und Villen nur theilweise und ganz flüchtig durchgesehen. Aber ich glaube, was ich mir angesehen habe, erträglich gründlich vorgenommen zu haben, so daß es mir nicht entschwindet, und jedenfalls habe ich von den Denkmälern wie von der Natur des alten Italiens einen Begriff bekommen, der mir sehr zu statten kommen soll bei den folgenden Bänden. Wenn die 8-10 Wochen in Griechenland ebensoviel abwerfen, kann ich sehr zufrieden sein.

Mein Opus ist ja nun wie ich höre endlich heraus und hoffentlich haben Sie den ersten Band erhalten. Bitte besorgen Sie doch die Recensionsangelegenheit; wo ist mir gleich, und möchte ich im Centralblatt nicht gern unerwähnt bleiben. Sagen Sie also wenn Sie es nicht dort anzeigen wollen, an Zarncke, er möge das Exemplar an jemand anderes, am liebsten an

Gutschmid, schicken.

Hellbig [Helbig, Hg.] hat Ihnen auf Ihren Brief gleich von Corneto aus, wo er damals war, pr. Karte geantwortet; dieselbe ist aber verloren gegangen. Er lässt Sie vielmals grüssen. Ich hatte übrigens in den zehn Tagen absolut keine Zeit, ihn oder sonst jemand öfter aufzusuchen, habe aber die Abende ganz vergnügt mit unseren dort anwesenden jungen Gelehrten verlebt.

Gewohnt habe ich in einer sehr guten und preiswürdigen Privatwohnung, bei der übrigens auch in ganz Deutschland bekannten Candida Rondanini.

Das Schiff stößt, wie Ihnen die Schrift wohl zeigen wird. Im übrigen möchte ich noch rasch meiner Braut ein Paar Zeilen schicken. Bitte lassen Sie mich doch baldmöglichst wissen, wie es Ihnen und den Ihrigen geht, speciell Paul, ferner wo Ihre nächste Adresse ist. Sie sollen dann bald weiter, wenn auch ev. nur pr. Karte, von mir hören; denn eine solche Hetzjagd wie Italien wird Griechenland ja nicht. Ich habe oft nach Nachrichten von Ihnen verlangt, und bin sehr gespannt, wie Ihnen Ihr jetziger Aufenthalt bekommt.

In Brindisi trafen wir Czermak, der mit nach Athen geht. Er kam von Sicilien und ist Ihnen für Ihre Empfehlung nach Tunis sehr dankbar. Ich soll ihn Ihnen bestens empfehlen.

Verzeihen Sie wenn ich jetzt schon schliesse um wieder einmal hinauszusehen. Den Ihrigen bitte ich mich recht vielmals zu empfehlen. Sie selbst aber wissen, wie sehr ich Ihnen Kräftigung und Freiheit von Schmerzen von ganzem Herzen wünsche und auf ein frohes und möglichst gesundes Wiedersehen hoffe.

Mit den herzlichsten Grüßen Ihr Eduard Meyer

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 10.06.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Wildbad  
Volltranskription des Dokuments:

Wildbad. den 10ten Juni 84.

Mein lieber Freund.

Von Guthe hör' ich, dass Sie wieder in Deutschland eingelaufen sind u. will Sie da herzlich begrüßen. Könn't es nur in ungemischt freudiger Stimmung geschehen! Die Anzeige des Todes Ihres trefflichen alten Vaters hat uns recht bekümmert, denn wir konnten uns ja leicht vergegenwärtigen wie schrecklich die unerwartete Trauerpost Ihre frohe Wanderung unterbrochen haben muss. In solchen Zeiten ist es hart fern von den Seinen zu weilen, und von denen getrennt zu sein, welche den gleichen Schmerz wie wir durchzukämpfen und zu tragen haben. Sagen Sie bitte auch den Ihren, wie aufrichtig Theil wir an dem schweren Verluste nehmen, der sie betroffen.

Es ist ja naturgemäss, dass die Eltern den Kindern vorangehen, u. Sie, lieber Freund, haben das beneficium paterne recht lange genossen. Sie wissen, dass ich ein Posthumus bin, u. als „Spätling“ den Vater nie gesehen habe. Ihnen ist es besser geworden, u. dazu hat ein freundliches Schicksal Sie in Stand gesetzt dem Vater seinen Lebensabend köstlich zu verschönern. Ihr Glück, die schöne Wahl, welche Sie getroffen, und die ihm eine Tochter - gewiss nach seinem Herzen - zuführte, das beruhigende Bewusstsein seine beiden Söhne in ehrenvoller, gesicherter Lebensstellung zu sehen - das Alles hat sein Greisenalter mit Freuden erfüllt, wie sie nur den Bevorzugten zu Theil werden, denn - Sie werden es ja selbst erfahren - es kommt eine Zeit, in der wir für uns selbst wenig mehr begehren, u. in der uns das Vergnügen, Wohlsein u. Glück der Kinder weit mehr gilt als das eigene.

Schreiben Sie mir doch nächstens von Ihrem Ergehen etc. Ihren Brief aus der Gegend von Korfu hab' ich in Lugano erhalten. Wir bleiben jetzt noch bis Sonnabend den 14ten hier in Wildbad u. gehen dann nach Tutzing, wo wir die Kinder (ausser den Jungen) zu finden hoffen.

Ich habe leider noch wenig Besserung gefunden. Gestern u. heute war es erträglich, aber Schmerzen wie Sonntag waren mir bisher noch garnicht vom Ischiasteufel beschieden. Ich versichere Sie, dass ich oft alle mir innewohnende moralische Kraft zusammennehmen muss, um nicht zu verzagen. Seit dem Fall im November des vorigen Jahres hat es nur vereinzelte

Tage gegeben, in denen ich nicht entsetzliche Qual auszustehen hatte. Das macht mürbe, u. ich begreife selbst nicht, woher ich noch den Muth nehme in guten Stunden heiter zu sein und auf bessere Tage zu hoffen.

Ihr Buch ist sehr hübsch. Ich hab' es wieder vor u. schicke in 14 Tagen meine Anzeige an Zarncke.

In nächster Zeit bekommen Sie auch meine Sarkophagarbeit. Sie ist fertig.

Meine Frau grüsst Sie bestens u. spricht Ihnen mit mir ihr Beileid aus. - Wann wird die Hochzeit sein? Klopfen Sie doch auf der Hochzeitsreise bei uns in Tutzing an. Wir werden uns herzlich freuen Sie dort mit Ihrer jungen Gattin aufzunehmen.

Es grüsst Sie herzlichst Ihr sehr getreuer Georg Ebers

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 20.06.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Hamburg  
Volltranskription des Dokuments:

Hamburg, Abendrothweg 37

d. 20 Juni 1884.

Lieber Herr Professor!

Meinen herzlichsten Dank für Ihren so freundlichen Brief, der mich als ich vor Acht Tagen hierher zurückkehrte, gleich bei meiner Ankunft begrüsst hat. Es hat sich für mich so viel Erregendes in die letzten Wochen zusammengedrängt, daß ich zu rechter Sammlung und Ruhe noch nicht gekommen bin und froh bin jetzt hier in der Stille einige Wochen zubringen und mich völlig wieder erholen zu können. Ich hatte von der schweren Erkrankung meines Vaters schon während meiner Reise im Peloponnes und Mittelgriechenland durch vereinzelt mich erreichende Briefe erfahren. Die traurige Nachricht selbst erhielt ich erst, als ich eben, einigermaßen abgespannt und ermüdet, von einer vierwöchentlichen Wanderung nach Athen zurückkehrte. Ich hatte mich dort ausruhen und dann noch nach Kleinasien hinübergehen wollen, doch hatte ich dazu jetzt nicht die Stimmung mehr, es drängte mich möglichst bald zu meiner Mutter zu eilen, die ja allein mit Toni die schwere Zeit zu durchleben hatten, da Kuno wie ich wußte nur auf ein paar Tage zur Bestattung herüberkommen konnte. So bin ich ganz direct zurückgereist. Nur in Leipzig musste ich, da ja alle meine Sachen u. s. w. sich dort befinden, mich etwas aufhalten. Dadurch wurde es zugleich nothwendig, meine Verlobung sofort zu publiciren, so ungern ich mich auch unter diesen Umständen dazu entschlossen habe. Sie haben Recht gehabt, wir hätten es gleich zu Ostern thun müssen. Meine Braut erwarte ich morgen hier zu mehrwöchentlichem Besuch, und dieser Brief soll vorher noch fertig werden, da ich ja in der nächsten Zeit wohl schwerlich viel zum Schreiben kommen werde.

Hier habe ich meine Mutter und Schwester ruhig und gefaßt gefunden. Die schwere Pflege haben sie glücklicher Weise gut ertragen können, und ich freue mich sehr, daß ich ihnen jetzt neues Leben und eine andre Stimmung ins Haus bringen kann. So schwer auch der Schlag getroffen hat, wo er nun eingetreten ist, vorbereitet mußten wir bei dem hohen Alter und der grossen Schwäche Papa's in den letzten Jahren seit langem auf ihn sein. Sein Leben war ausgelebt, da er zu matt war, um geistig noch viel thätig zu sein; nur daß es ihm nicht mehr

vergönnt war, meine Braut zu sehen, auf die er sich noch so gefreut hatte, und den Beginn unserer Ehe zu erleben, erfüllt mich mit tiefem Schmerz.

Was nun meine Reise angeht, so bin ich nach jeder Richtung hin von derselben im höchsten Grade und noch über meine hochgespannten Erwartungen hinaus befriedigt. Von den Einzelheiten kann ich Ihnen ja hoffentlich später genaueres berichten - denn ich hoffe sehr darauf, Ihrer Einladung Folge leisten und Sie in Tutzing besuchen zu können. Doch setze ich Ihnen gleich mein Routier hierher, da Sie dasselbe vermuthlich interessiren wird.

In Athen habe ich mit Unterbrechungen etwa drei Wochen verlebt, in angenehmem Verkehr und bei herrlichstem Wetter. Die Stadt habe ich hoffentlich einigermaassen gründlich kennengelernt, doch will ich davon lieber garnichts sagen. Von Ausflügen erwähne ich Marathon, Pentelikon, Eleusis, und eine zweitägige Excursion nach Aegina und dem herrlichen Epidauros mit seinem wunderbar erhaltenen, von Polyklet gebauten Theater. Dann bin ich mit einem Holländer [Hesseling, Hg.] acht Tage auf die Inseln gegangen, zunächst mit dem Dampfschiff über Syra nach Naxos, dann mit einer Segelbarke nach Delos und Mykonos, wo in einem provisorischen Museum die hochinteressanten Funde von Delos bewahrt werden. Wir hatten recht viel Sturm und widrige Winde, so daß wir bei dieser Odyssee das griechische Seeleben recht gründlich kennen gelernt haben. Sie können Sich denken, daß ich auf diese kaum je von einem Gelehrten gemacht Fahrt nicht wenig stolz bin.

Dann gingen wir zu viert von Athen aus in den Peloponnes: Korinth Nemea Mykenae Tiryns Argos. In Tiryns trafen wir Schliemann und Dörpfeld mitten in den Ausgrabungen: die Ausdehnung des gewaltigen Palastes, dessen Grundplan völlig erhalten ist, mit seinen Säulenbasen, seinen mit Stuck oder kleinen, mosaikartig zusammengelegten Kieselsteinen bedeckten Fussböden, die mit Stuck bekleideten und bemalten Wände (die Darstellungen erinnern an einen Triglyphenfries) ist wohl das interessanteste was Schliemann bisher gefunden hat. - Dann über Tegea nach dem herrlich gelegenen Sparta, von wo ich einen Ausflug nach Amyklae machte. Von hier aus an dem Abhang des Taygetos nach Mistra, einer verlassenen Bergfestung in herrlichster Lage, der Hauptstadt Lakoniens in der Franken- und Venetianerzeit.

Mit einem Schlage ist man hier mitten in die Welt der Romantik hineinversetzt. Hoch oben die Burg, darunter die in allen Grundzügen und Gebäuden erhaltene, aber völlig unbewohnte Stadt, mit dem Schloss der Fürsten und Statthalter und seinen Höfen, mit den Mittelalterlichen Mauern und Thoren, und mit mehreren sehr schönen byzantinischen Kirchen, die bis auf eine, in der eine alte rüstige Einsiedlerin haust, eingestürzt sind. Es ist wirklich der herrlichste Schauplatz für einen Roman, und einer der eigenthümlichsten Eindrücke der ganzen Reise.

Dann durch herrliche steile Schluchten über den Taygetos und hinab nach Kalamata. Von hier durch die weite üppige messenische Ebene zum Ithome, an dessen Abhang das Kloster Wurkano gastliche Aufnahme bietet. Von den Herrlichkeiten des gewaltigen Berges der mitten aus der Ebene aufsteigt, und den Ruinen von Messene sage ich lieber garnichts als ein paar ungenügende Worte. Von hier an den Nordrand der Ebene, über ein wunderschönes Gebirge und jenseits desselben über die wildrauschende Neda, nicht weit von der messenischen Bergfeste Eira vorbei in die arkadischen Berge hinein zum Tempel von Phigalia. Dann durch wunderbar schöne Park-artige (ohne ~~ist~~ ist das Wort gewiß nicht zu lesen) Landschaften über das Wanzennest Andritsānā nach Olympia.

Von hier bin ich mit einem Reisegefährten zu Schiff in drei Tagen (über Zakynthos und alle Häfen des Korinthischen Golfes) nach Delphi gegangen. Delphi ist jedenfalls landschaftlich der grossartigste Punct der ganzen Reise; kein Eindruck sitzt mir so fest wie dieser. Die Ruinen sind hochinteressant, wenn auch erst der allergeringste Theil freigelegt ist. Daß die Korykische Grotte und der Kastalische Quell nicht unbesucht blieben, versteht sich von selbst; ein Dichter bin ich aber darum doch nicht geworden.

Dann an Daulis und Phanoteus vorbei über Chaeronea nach dem hochinteressanten Orchomenos, wo wir in einem Kloster einen sehr hübschen Abend verlebten. Von hier nach Elatea, wo ein Franzose jetzt einen Tempel hoch oben auf einem Berge ausgräbt. Dann über das Küstengebirge, und auf wunderbar schönem Abstieg hinunter zu den Thermopylen.

Unterwegs übernachteten wir in Budonitza, einer fränkischen, herrlich gelegenen Fürstenburg. Dann über den Spercheios nach Lamia, und von dessen Hafenstadt Styliada zu Schiff nach Chalkis. Von hier mit der Post nach Theben, von wo wir noch einen Ausflug zum Kopaissee nach der alten Stadt Akraiphia und zu einer uralten mitten im See belegenen Burg, einen anderen auf die (landschaftlich sehr uninteressanten) Schlachtfelder von Leuktra und Plataeae machten. Dann des Nachts nach Athen zurück. Ich will noch hinzufügen, daß mir Land und Leute recht gut gefallen haben und ich mich auch ins Griechische schliesslich ganz gut hineingefunden habe, aber schliesslich doch von den Strapazen etwas matt wurde und nach gutem Essen Trinken und vor allem Schlafen eine recht lebhaftere Sehnsucht bekam.

Nehmen Sie hiermit vorlieb; es läßt sich schwer alles was ich Ihnen gerne erzählen möchte, zu Papier bringen. Wie leid es mir gethan hat, von Ihnen keine bessere Nachricht zu erhalten, brauche ich wohl nicht zu sagen; hoffentlich bringt Ihnen Tutzing eine bessere Zeit. Es freut mich sehr, daß Sie mein Buch nun doch anzeigen. Die Ausgabe desselben ist leider über Gebühr von der Buchhandlung verzögert worden und erst vor ein paar Wochen erfolgt. Ich habe übrigens eben einen abscheulichen Fehler in demselben entdeckt: in der Überschrift des

vierten Buches muss es „vom Ende des dreizehnten Jhdts“ für zwölftes Jhdtd heissen!

Was macht denn Ihr Roman? Ist es Ihnen möglich gewesen, trotz Ihres Leidens daran zu arbeiten? Es würde mich ausserordentlich freuen, wenn Ihnen wenigstens diese geistige Erholung nicht verkümmert wäre.

Auf Ihre Sarkophagarbeit bin ich sehr begierig und hoffe sie nächstens zu bekommen. Erman schreibt mir daß Lepsius schwer erkrankt sei und man in Berlin schon tausend Combinationen macht; namentlich hoffe Dümichen sehr, hinzukommen.

Ich bleibe jetzt wenigstens noch vier Wochen hier, und muss anfangen, mich wieder in alles hineinzuarbeiten und mit dem inzwischen liegen gebliebenen aufzuräumen. Daß ich hier auch noch viel zu regeln habe, werden Sie Sich denken können. Im übrigen bitte ich wegen dieses Briefs vielmals um Verzeihung; ich glaube Sie können Sich lebhaft vorstellen, wie es in mir aussieht, wo ich in ein paar Stunden meine Braut hier erwarte.

Meine Mutter und Schwester sagen Ihnen und den Ihrigen für Ihre liebevolle Theilnahme den besten Dank; bitte empfehlen Sie auch mich den Ihrigen recht herzlich.

Mit den besten Grüßen Ihr Eduard Meyer

Es wird Sie interessieren, daß es dem alten Classen sehr gut geht. Er hat sich über meine Widmung sehr gefreut.

zusätzliche Bemerkungen:

„wenn auch erst der allergeringste Theil freigelegt ist“ - „aufgedeckt“ ebenso möglich. Im Original: „aufgelegt“.



Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 29.07.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing  
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing. den 29ten Juli 84.

Lieber Freund.

Ihr ausführlicher Reisebrief hat mir grosse Freude gemacht, u. ich bin ihm neulich noch ein Mal mit der Karte in der Hand gefolgt. Sie haben wirklich eine Wanderung zurückgelegt, auf die Sie stolz sein können. Und wie viel werden Sie eingeheimst haben, wie wird Ihnen die lebendige Anschauung nützen, wenn Sie an die Geschichtsschreibung gehen! Das ist auch freundlich von der Schickung, dass sich alle Unbequemlichkeiten und Abmarachungen, alle Fährlichkeiten und Entbehrungen, die man unterwegs erfahren, in ebenso viele kuriose und köstliche Erinnerungen verwandeln... Ja die Rückerinnerung ist eine Retourkutsche, durch deren Scheiben man Alles in verklärtem Glanz sieht!

Sie können sich denken, wie nahe mir Lepsius Tod geht. Er ist mein Lehrer u. später mein Freund gewesen, u. ich habe nie aufgehört ihm die Verehrung zu zollen, die er beanspruchen durfte. Wie sehr er solche verdient, wird mir jetzt recht klar, wo ich eine eingehende Biographie über ihn schreibe. Er hat, wie auch Sie anerkennen, unserer Wissenschaft auf allen Gebieten die Wege gewiesen, u. wo wir zu arbeiten anfangen, müssen wir an Fäden anknüpfen, welche er gewoben. Er hat uns das Beste gegeben: Die Methode, u. wenn wir fortfahren uns auf den von ihm gewiesenen Wegen zu halten, wird unsere Disciplin eine Wissenschaft in der eigentlichen Bedeutung des Wortes bleiben. Mit aufrichtiger Pietät denk' ich seiner, u. es ist mir Herzenssache ihm ein Denkmal zu setzen u. auch den Nichtägyptologen zu zeigen, was dieser Arbeiter im grossen Stil gewesen ist u. geleistet hat. Sehr komisch ist es, wie sich jetzt Alles was irgend welchen Anspruch darauf hat, oder haben könnte, in Positur setzt, um auf die Beute herzufallen. Brugsch hat den Puckel hoch gekrümmt u. streckt die Pranken am weitesten nach der Beute aus. Ich wollte, Erman bekäme den Lehrstuhl, Stern behielte das Museum! Dümichen hofft auch etwas, aber er ist doch wol als Lehrer garzu frei von Methode. Sonst gönnte ich dem lieben Kerl alles Beste.

Es ist komisch, wie sich Alles in langen Briefen an mich, dessen elender Leib ihn ungefährlich macht, wendet. Jeder denkt: Der Ebers kommt nicht mehr in Frage, aber man kann sich doch an ihn wenden u. ihn um seine Ansicht fragen. Darin haben sie Recht. Ich

würde übrigens, auch wenn ich wohler wäre, Leipzig nicht mit Berlin vertauschen; jetzt am wenigsten! Sie glauben nicht, welch ein Intriguennest die Residenz an der Spree geworden ist, ja Sie machen sich keine Vorstellung von den Ränken, welche dort jeder gegen den anderen schmiedet. Wir Wilden (in Leipzig) sind doch bessere Menschen! In der That: Es gibt, glaub' ich, wenige Universitäten, an denen ein so gut collegialer Sinn herrscht und sich Intrigue und gegenseitige Anfeindung weniger breit machen und behaupten können. Möchte es immer so bleiben!

Wir haben jetzt das ganze Haus voll Kinder. Auch die Hallenser Enkel sind hier. Am 3ten Aug. erwarten wir Seidel, u. dann ist meine ganze Nachkommenschaft beisammen. Das ist schön oder wird schön sein - sagt der Patriarch.

Leider haben wir seit 8 Tagen Hundewetter, u. das ist mir wieder so in das Bein gefahren, dass ich ganz fest sitze u. ganz entsetzliche Schmerzen auszustehen hatte. Gestern hatte ich den Brief an Guthe kaum vollendet, als wieder ein Anfall kam, der mich halb von Sinnen brachte. Heute hält es sich noch - aber bis wann?

Hoffentlich machen Sie Ihre Verheissung wahr u. sprechen hier bei uns vor. Wann ist die Hochzeit? - Landberg erfreut mich oft durch seinen Besuch. Er ist ein glücklicher Bräutigam. Das junge Paar hat mich vor einer Stunde verlassen, u. ich muss sagen, dass es einen sehr charmanten u. zufriedenen Eindruck macht. Meine Frau theilt diese Empfindung.

Adieu, lieber Freund. Empfehlen Sie mich - leider unbekannter Weise - Ihrer lieben Braut, lassen Sie sich bestens von den Meinen grüssen u. bleiben Sie gut Ihrem sehr getreuen Georg Ebers

zusätzliche Bemerkungen:

„wird unsere Disciplin eine Wissenschaft in der eigentlichen Bedeutung des Wortes bleiben“ - im Original: „unser“.

„ja Sie machen sich keine Vorstellung von den Ränken“ - im Original: „sie“.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 21.08.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing  
Volltranskription des Dokuments:

Tutzing den 21ten Aug. 84.

Lieber Freund.

Es wird uns herzlich freuen, wenn Sie bei uns auf der Hochzeitsreise vorsprechen. Ich denke sicher, dass ich Nachtquartier für Sie habe; ist das Nest voll, wenn Sie kommen, bring' ich Sie im Gasthof unter u. überlasse Sie dem Wirth für die Nacht, während die Tage uns gehören.

Herzlichen Glückwunsch zur Hochzeit. Unser kleines Andenken, das Sie täglich gebrauchen u. sich dabei manchmal an uns erinnern sollen, bekommen Sie in diesen Tagen.

In alter Freundschaft ergebenst (Ihr) Georg Ebers

Meine Lepsius Biographie, zu der mir die Familie schönes Material gegeben hat, ist ziemlich fertig u. recht gross geworden.

Standort des Dokuments: Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften. Akademiearchiv. Nachlaß  
Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: 557  
Art des Dokuments: Postkarte  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Ebers, Georg  
Empfänger des Dokuments: Meyer, Eduard  
Datum des Dokuments: 19.09.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Tutzing  
Volltranskription des Dokuments:

Lieber Freund. Sie werden uns am Sonntag herzlich willkommen sein. Fahren Sie um 10 Uhr  
50 vorm. mit Bahn bis Starnberg u. von da per Dampfer, der sich direkt an den Zug schliesst,  
nach Tutzing. Sie sind dort um 1, also gerade recht zum Mittagessen. Tilla erwartet Sie am  
Dampfschiff u. zeigt Ihnen den Weg. Auf ein frohes Wiedersehen. Sie finden bei uns auch  
Nachtquartier.

Treulichst Ihr Georg Ebers

Tutzing. d. 19. Sept. 84.

zusätzliche Bemerkungen:

Unter Ebers' Text hat Meyer mit Bleistift Notizen für ein Gedicht hinterlassen. Auf dem  
rechten Rand, gegenläufig zu Ebers' Text; die beiden letzten Worte nicht sicher lesbar unter  
einer Skizze Meyers:

See  
Weh  
Glück  
Stück  
Reise  
Weise  
Gang  
Lang  
Stahl  
Zahl

Darüber ein Gedichtentwurf, bestehend aus einzelnen Worten und Zeilen, von denen hier nur  
wiedergegeben wird, was sich zuordnen und die Absicht erkennen läßt:

Lieblich  
Freundlich lächelt der See  
uns ladend  
und auch schwankend bot  
Gastlichkeit das Haus  
und herrliches Bier  
Auch das Dorf  
reinlich bietet (unsichere Lesung, Hg.)  
Doch

Standort des Dokuments: Staatsbibliothek zu Berlin - Preussischer Kulturbesitz. Handschriftenabteilung.  
Nachlaß Georg Ebers, Kasten 8: Eduard Meyer  
Signatur des Dokuments: ohne  
Art des Dokuments: Brief  
Ausfertigung: handschriftlich  
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard  
Empfänger des Dokuments: Ebers, Georg  
Datum des Dokuments: 29.10.1884  
Ort der Niederschrift des Dokuments: Leipzig  
Volltranskription des Dokuments:

Leipzig Weststrasse 58

d. 29 October 1884.

Lieber Herr Professor!

Mit welcher Freude wir, meine Frau und ich, die guten Nachrichten über den Verlauf Ihrer Operation erhalten haben, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu sagen. Wir hatten keine Ahnung gehabt, daß Ihre Schmerzen sich so furchtbar gesteigert hatten und die Operation so unmittelbar bevorstand, bis Guthe mir Ihren Brief mittheilte. Seitdem sind ja aber beruhigende und freudige Nachrichten fortwährend eingetroffen. Es wäre doch wunderbar schön, wenn Sie von den Ischiasschmerzen auf die Weise wirklich auf die Dauer erlöst wären und wieder ein ruhiges und schmerzloses Leben vor Sich sähen und ich selbst fühle eine herzliche Freude wenn ich mir das auch nur als greifbare Möglichkeit vorstelle. Wenn Sie in drei Wochen wieder ohne Schmerzen hier eintreffen, das wird, das wissen Sie, auch für mich ein freudiger Tag sein.

Wir sind inzwischen hier allmählich ganz wunderschön eingerichtet und freuen uns jeden Tag unseres neuen Heims. Sie werden es verzeihen, wenn ich Ihnen noch nicht eher geschrieben habe; denn Sie wissen ja wie die ersten Wochen hingehen. Allmählich habe ich wieder gelernt zu arbeiten, und heute mein Colleg über Homer und die ältesten Denkmäler Griechenlands angefangen, das mir viel Freude macht und viel nützlich zu arbeiten gibt: es ist ja recht eigentlich eine Vorarbeit für den zweiten Band.

Im Seminar scheint, so weit ich bis jetzt sehen kann, in diesem Semester die Theilnahme nicht all zu gross zu sein. Ich will auch da ordentlich arbeiten, und sobald ich angefangen habe, mit Maurenbrecher über meine hiesige Stellung und die Schritte die ich eventuell zu thun habe, sprechen. Derselbe macht einen sehr angenehmen Eindruck und ich hoffe ich werde mit ihm mich recht gut stellen können.

Sobald ich dann etwas mehr im Zuge bin, muss denn auch die Geschichte Aegyptens daran. Allzugrosse Lust habe ich bis jetzt noch nicht dazu, aber ich hoffe die wird kommen wenn ich erst dabei bin, und jedenfalls wird es ganz vortheilhaft sein, wenn ich die Monumente zum zweiten Mal durchgehen muss. Ich weiss doch jetzt bei manchen Dingen genauer, wie ich zu

excerpiren und worauf ich bei der Materialsammlung zu achten habe.

Und somit nehmen Sie meine und meiner Frau herzlichste Glückwünsche zum guten Verlauf der Operation und für fortschreitende Besserung, und empfehlen Sie uns Ihrer Frau Gemalin aufs beste.

Treulichst Ihr Eduard Meyer

Ganz besonders gefreut hat es mich Paul wiederzusehen: er sieht doch ganz anders und viel wohler aus als vor seiner Operation.

zusätzliche Bemerkungen:

„Leipzig Weststrasse 58“: in der Korrespondenz setzt sich im Jahre 1885 die Hausnummer 68 durch.